

# Zieringer-Nachrichten

65

des Sippenverbands Ziering = Moriz = Ulemann



Pastoren-Vorfahren von Zieringern in Treuenbrietzen  
Kämpfe um die reine Lehre

=====

Die Nachfahren der Anna Dorothea von Syborg, geboren in Gübs bei Magdeburg am 4.5.1699, gestorben in Magdeburg am 4.1.1786, verheiratet in Diesdorf bei Magdeburg am 6.5.1721 mit dem Pastor zu Diesdorf Barachias Fabricius, geboren in Groß Rodensleben am 31.10.1688, gestorben in Diesdorf am 19.3.1762, sind von der Mutterseite her Zieringer der Linie IE und haben von Seiten des Vaters Michael Schultz oder Praetorius, den Vater des berühmten Kirchenmusikers Michael Praetorius, zum Vorfahren.

Der Sohn und die beiden Schwiegersöhne des Barachias Fabricius waren gleichfalls Pfarrer. Es sind:

- 1) Just Friedrich Erdmann Fabricius, von 1759 bis 1765 Pastor in Alleringersleben und seit 1765 in Neuhaldensleben; er war geboren in Diesdorf am 14.2.1727, starb in Neuhaldensleben am 17.3.1780 und hatte am 6.1.1760 in Alleringersleben Sophie Margarete Pauli geheiratet, die in Magdeburg am 11.8.1792 starb.
- 2) Matthias Lüdde, war Pastor zu Ploetzky und verheiratete sich mit der am 2.3.1722 geborenen Justine Elisabeth Fabricius.
- 3) Michael Gottfried Schiele war von 1749 bis 1768 Prediger an der Katharinenkirche zu Magdeburg; er war geboren in Hadmersleben am 19.5.1715, starb in Magdeburg am 17.8.1768 und hatte Johanna Dorothea Elisabeth Fabricius zur Frau, die in Diesdorf am 10.8.1724 geboren war und in Magdeburg am 18.8.1803 starb.

Michael Schultz, um 1515 geboren, stammte aus Bunzlau in Schlesien und hatte in Wittenberg studiert. Sein Leben stand inmitten der Lehrstreitigkeiten der jungen evangelischen Kirche. 1534 Lehrer am Gymnasium zu Torgau, studierte er 1538 erneut in Wittenberg, wo er besonders Luther hörte. Als dessen persönlicher Schüler war er in die unmittelbare Gefolgschaft der lutherischen Lehre gekommen und wurde, der reinen Lehre treu anhängend, Gegner der von Melanchthon ausgehenden toleranteren Glaubensrichtung. Seine Standhaftigkeit und Glaubensfestigkeit mußte er mit einem unsteten Leben und mehrfacher Vertreibung aus dem Amte büßen.

1539 wurde Michael Schultz Kaplan zu Torgau, 1549 wurde er aber wegen seines Kampfes gegen das Interim seines Amtes enthoben, nachdem in Sachsen Melanchthons Anhänger, die "Philippisten" zur Vorherrschaft gekommen waren. Er erlangte nun eine Pfarrstelle in Thüringen, und zwar in Creuzburg an der Werra bei Eisenach. Doch auch hier wurde er 1563 seines Amtes entsetzt. Nachdem 1567 ein Regierungswechsel im herzoglichen Sachsen die lutherische Partei wieder zur Herrschaft gebracht hatte, wurde er Anfang 1569 in Creuzburg wieder als Pfarrer eingesetzt, mußte aber im Jahre 1573 erneut den gegen ihn gerichteten Angriffen weichen, da er auch im kleinsten an den streng lutherischen Anschauungen festhielt. Ohne Amt zog er wieder nach Torgau in Kursachsen, wo er einst seine Laufbahn begonnen hatte. Aber auch von dort wurde er im Jahre 1578 als "öffentlicher Flaccianer" vertrieben. Er war demnach Anhänger des durch die Herausgabe der Magdeburger Centurien um die Kirchengeschichte verdienten Gelehrten Matthias Flacius Illyrius, eines Hauptführers der strengen Lutheraner, der infolge des synergistischen Streites als Professor in Jena abberufen und 1575 gestorben war. Der aus Torgau vertriebene Michael Schultz/Praetorius fand die Zuflucht für sein Lebensende im Kurfürstentum

Brandenburg, bei einer in Treuenbrietzen lebenden Tochter.

Die Stadt Treuenbrietzen am Nordhang des Fläming an dem Fließchen Nieplitz gelegen, war im Mittelalter eine nicht unbedeutende Stadt der Mark Brandenburg gewesen, die an allen märkischen Städtebündnissen teilhatte und deren Einwohnerzahl damals schon zweitausend überstieg. Leineweber, Gewandschneider und andere Gewerbe brachten der Stadt im 14. und 15. Jahrhundert einen gewissen Wohlstand, und der rege Fuhrverkehr auf der wichtigen Handelsstraße von Leipzig über Wittenberg nach Berlin begünstigte ihr Wirtschaftsleben. Ruhm und den Ehrennamen Treuenbrietzen erlangte die bis dahin Brietzen geheißene Stadt durch die Treue, die sie den Wittelsbachern bei dem Auftreten des falschen Waldemar hielt, als sie im Jahre 1348 der Belagerung durch sächsische und anhaltische Fürsten widerstand. Die Kirchen der Stadt, Marien und Nikolai, stammen schon aus dem 13. und 14. Jahrhundert. 1537 fand die Reformation Eingang, und Luther selbst predigte in der Marienkirche.

Durch den 30jährigen Krieg wurde die Stadt indessen nachhaltig geschädigt. 1626 und in der Zeit von 1637 bis 1641 wütete die Pest, und nach 1640 waren von 500 Bürgern nur noch 58 übrig. Später litt der städtische Handel unter der Behinderung der vordem regen Ausfuhr nach Sachsen. Die Tuchmacherei blühte in Treuenbrietzen zwar bis in das 19. Jahrhundert, aber der Handelsverkehr ging seit dem Bau der Eisenbahnen an der Stadt vorbei, so daß sie zu einer unbedeutenden Landstadt mit Ackerbürgertum herabsank.

In diese Stadt also nahm Michael Schultz/Praetorius nach 1578 die Zuflucht für seinen Lebensabend. Seine Tochter Sabine Praetorius, die um 1556 in Creuzburg geboren ist, stammte vermutlich aus der Ehe des Michael mit Magdalene Leicher, der zweiten seiner drei geschlossenen Ehen. (1. Ehe mit Brückner, 3. Ehe mit Zwilling).

Sabine war mit dem Superintendenten u. Oberpfarrer in Treuenbrietzen Andreas Lüssow, Lussovius in der lateinischen Form, verheiratet. Dieser entstammte einer alten Bürgerfamilie der Stadt und wurde dort im Jahre 1582 nach Ableben des vorangegangenen Pfarrers Matthäus Kolzenburg in sein Amt eingesetzt. Es kam bei der Gelegenheit zu einem Vertrag zwischen dem Rat der Stadt Treuenbrietzen und dem Adelsgeschlecht derer von Oppen zu Nichel, wonach der neue Pfarrer Andreas Lüssow die Kirche zu Nichel auch ferner versorgen sollte und daselbst wöchentlich predigen; weil aber aus Nichel ein beträchtlicher Teil des Pfarreinkommens fließe, sollte der Rat bei künftiger Anstellung eines Pfarrers oder Kaplans auch den Konsens derer von Oppen zu Nichel nachsuchen, welchen Konsens diese nicht verweigern würden, wenn die Präsentierten reiner Lehre und qualifiziert sein würden, Gottes Wort treulich vorzutragen. Also auch hier spielt die "reine Lehre" eine Rolle.

Andreas Lüssow waltete seines Amtes bis zum Jahre 1604, vermutlich seinem Todesjahr. Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Christoph Jordan, der am 8.10.1604 in Treuenbrietzen seine Tochter Maria Lussovius heiratete. Christoph Jordan stammte aus Wunsiedel, wo er am 22.2.1575 geboren war, und starb am 3.11.1624 in Hof als Prediger und Superintendent, Professor und Inspektor der Schule daselbst. Er hatte in Wittenberg 1598 den Magistergrad erworben, wurde dort Privatdozent an der philosophischen Fakultät und erhielt 1604 vom Konsistorium zu Berlin die Berufung als Superintendent nach Treuenbrietzen. Er hatte diese Stelle bis 1611 inne und wurde dann Superintendent der Freien Stadt Hildesheim. 1613 wurde er vom Markgrafen Christian zu Brandenburg und dem Rat der Stadt als Superintendent nach Hof berufen.

Nach Abgang des Christoph Jordan aus Treuenbrietzen nahm seine

dortige Stelle ein anderer Schwiegersohn des Andreas Lüssow ein, Andreas Schernack, auch Schernaccius oder Scharnatz, der von 1611 bis 1633 Superintendent und Oberpfarrer in Treuenbrietzen war. Er war um 1580 in Liebenwerda geboren und verheiratete sich mit der Tochter Sabine des Andreas Lüssow. Er hatte in Wittenberg studiert, wo er 1596 immatrikuliert worden war und auch die Magisterwürde erwarb.

Gleich dem Großvater seiner Frau brachte der Eifer für die reine Lehre dem Andreas Schernack Konflikte, als er in Widerspruch zu der unionistischen Richtung des damaligen Kirchenregiments geriet. Der Kurfürst Johann Sigismund war der reformierten Richtung zugetan, hatte im Jahre 1613 einen reformierten Geistlichen zu seinem Hofprediger ernannt und in dem folgenden Jahr sein in vermittelndem Sinne gehaltenes Glaubensbekenntnis, die confessio Sigismundi, veröffentlicht. Gleichzeitig war ein Kirchenrat von dem Kurfürsten ernannt worden, welcher als oberste Kirchenbehörde sowohl die lutherischen als die reformierten Gemeinden in den kurfürstlichen Landen leiten sollte. Dieser verbot durch ein Edikt vom 24. Februar 1614 die Verpflichtung der Geistlichen und Lehrer auf die Concordienformel und die scharfen Controversen zwischen Lutheranern und Reformierten. Schernack, welcher der strengsten lutherischen Lehre zugetan war, fuhr dennoch fort, für die Concordienformel zu eifern, und wurde deshalb im Jahre 1616 nach Berlin zur Verantwortung vorgeladen. Es scheint jedoch, daß es ihm gelungen ist, die geistliche Oberbehörde zufrieden zu stellen, da er im Amte verblieb. Der damalige Consistorial-Präsident Köppen, welcher aus Treuenbrietzen stammte und den kirchlichen Neuerungen überhaupt, und der reformierten Lehre insbesondere keineswegs geneigt war, mag die Partei des Pfarrers Schernack in diesen Streitigkeiten nach Kräften genommen haben. Andreas Schernack starb in Treuenbrietzen im Jahre 1633.

Nachfolger wurde sein Schwiegersohn Georg Fabricius, der 1630 seine Tochter Anna Sabine Schernack geheiratet hatte. Georg Fabricius war um 1605 in Magdeburg geboren und starb in Treuenbrietzen am 6.6.1677. Er hatte in Wittenberg studiert, wurde Magister, im Jahr 1631 Archidiakon und 1633 Oberpfarrer und Inspektor zu Treuenbrietzen, ein Amt, das er bis zu seinem Tode 1677 bekleidete.

Geruhsam wird das Leben des Georg Fabricius nicht gewesen sein. Die Wirren des Krieges dauerten bis 1648 an. 1636 mußte Treuenbrietzen einen schweren schwedischen Angriff abwehren, 1641 beunruhigte der schwedische General Stalhans die Gegend, und 1644 wurde bei Jüterbogk schwer gekämpft, als der schwedische General Torstenson den kaiserlichen General Gallas schlug. Allerorts lag durch das Kriegswesen die Wirtschaft darnieder.

Die Kriegesnot mag wohl auch Schuld daran gehabt haben, daß Georg Fabricius mit dem Rat der Stadt einen langwierigen Rechtsstreit führen mußte, der 1639 und 1645 beim Kammergericht schwebte, weil ihm mehrere Jahre hintereinander vom Rat sein Gehalt zum Teil einbehalten war. Statt gewisser Pachtforderungen sollte sich der Pfarrer mit Naturalien aus einem Zehnt abfinden lassen, was ihn benachteiligte und womit er nicht einverstanden war. Bei seiner großen Kinderzahl wird seinem Hause die Nahrungsnot nicht fremd geblieben sein. Aber alle Kinder konnten doch standesgemäß erzogen werden. Sechs oder sieben Söhne wurden wieder Pastoren, und eine Reihe Töchter verheiratete sich mit Theologen.

Auch gab es Ärger im Schulwesen. 1661 mußten sowohl der Rat, in welchem damals der Bürgermeister Johann Dähne den Vorsitz hatte, als auch der Inspektor und Oberpfarrer Fabricius und der Archidiakon

- wohl damals schon Johann Simon Scharnaccius, der 1664 dieses Amt innehatte - zugestehen, daß das Schulwesen in arge Konfusion geraten sei. Die bei demselben angestellten Lehrer hätten nicht allein schlechten Fleiß bei der Information, sondern auch Ungehorsam gegen den Inspektor, dem die Aufsicht der Schulen gebühre, blicken lassen, und seien, ohne sich um ihn zu kümmern, ihren Privatgeschäften nachgegangen.

In die Zeit des Wirkens von Georg Fabricius fallen auch noch immer theologische Streitigkeiten und religiöse Kämpfe, unter denen schon sein Schwiegervater und der Urgroßvater seiner Frau gelitten hatten. Auch Georg Fabricius war als strenger Lutheraner verfolgt worden und, nach dem Zeugnis seines Urenkels Johann Andreas Fabricius in Nordhausen, "wegen der calvinistischen Unruhen abgesetzt und, da sich die Wittenberger Theologen seiner annahmen, wieder eingesetzt worden". Er hat im Kampf gegen die Reformierten und die zum Synkretismus neigenden Lutheraner auf Seiten der insbesondere von Calov geführten Wittenberger Orthodoxie gestanden. Nach dem Edikt von 1614 wurde 1662 vom brandenburgischen Kurfürsten der Kanzelstreit gegen die Reformierten erneut verboten, und Georg Fabricius wird damit ähnliche Schwierigkeiten gehabt haben wie sein Altersgenosse, der Liederdichter Paul Gerhardt. Nach seinem Tode im Jahre 1677 wurde Georg Fabricius, ebenso wie seine am 24.9.1685 in Treuenbrietzen gestorbene Ehefrau, in der Marienkirche in der Gruft vor dem Altar beigesetzt.

Einer der Söhne des Georg Fabricius, Samuel Fabricius (1643-1698) wurde Pfarrer zu Groß Rodensleben bei Magdeburg. Aus drei Ehen hatte er zahlreiche Kinder die, soweit sie heranwuchsen, ebenfalls Pastoren wurden oder Pastoren heirateten. Unter ihnen befindet sich der eingangs erwähnte Pastor zu Diesdorf Barachias Fabricius, der die Zieringerin Anna Dorothea von Syborg heimführte und auch seinerseits einen Sohn und zwei Schwiegersöhne hatte, die Pfarrer waren und viele weitere Pfarrer in ihrer Nachkommenschaft hatten.

Hannover, im September 1969

Gustav Schneider

#### Quellen

Dr. Friedr. Blume, Michael Praetorius Creuzburgensis, Wolfenbüttel/  
Berlin 1929

O. Fischer, Evangel. Pfarrerbuch f.d. Mark Brandenburg, Berlin 1941

Carl. Nath. Pischon, Urkd. Geschichte der Stadt Treuenbrietzen,  
Treuenbrietzen 1871

Deutsches Städtebuch Band I, Stuttgart/Berlin 1939

Deutsches Geschlechterbuch, Band 39, Görlitz 1923, Stammfolge Fabricius

Heinz Hugo, Zur .. Genealogie .. Fabricius, Archiv für Sippenforschg.  
Görlitz 1935, Heft 2 u. 3, Febr. u. März 1935

Rud. Grunow, Die Vorfahren der W.H.E. Grunow geb. Rudow, Bad Dürrenberg 1938  
Ahnentafeln berühmter Deutscher, Bd. I, Ahnentafel Paul de Lagarde

Leipzig 1929

Fritz Roth, Auswertungen von Leichenpredigten Band II, LP R 1139

Christ. Jordan, Boppard 1961

Dr. Theodor Bauer (+), Briefl. Mitteilungen 1941

Rud. Stoye, Ahnenliste Erich Braune

H.J. v. Elterlein, Ahnenliste

- - - - -